

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint:
aus der Sonn- und
Freitagstage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit
Postverendung:**
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 20.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
J. Lang & Co., Ann.-Exp.
Buda, 1: für Wien die
Ann.-Exp. A. Oppel,
Wolfsgraben 29, Botter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstraße 2,
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenbreite kostet
beim einmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. 20., cycl. des
Stempelpapier 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 197.

Hermannstadt, Donnerstag am 24. August 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. August.

„Budapesti Közlöny“ vom 22. d. veröffentlicht folgende allerhöchste Entschliessung:

„Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den sächsischen Comes Moriz Conrad zum ordentlichen Richter der obersten gerichtlichen Abtheilung Meiner ungarischen Curie.
Z. S. 41, 17. August 1876.“

Franz Joseph II. p.

Bela Perczel m. p.

Die „Neue freie Presse“ fordert den neuen gemeinsamen Finanzminister auf, endlich eine Lösung der Frage der Central-Activen herbeizuführen, da ja nun seit 10 Jahren doch wohl genügendes Material gesammelt sei und auch die Commission zur Erkundung der Provenienzen der Central-Activen bereits seit längerer Zeit ihre Arbeit vollendet hat, welche nun nur mehr der Agnoscirung seitens der beiden Ministerien harret. Die Lösung dieser Frage sei umso wünschenswerther, da ein Theil des Deficits aus diesen gemeinsamen Activen wird gedeckt werden müssen.

Der „National-Zeitung“ zufolge wird nicht ein eigenes Reichsfinanzamt geschaffen, sondern eine Finanz-Abtheilung im Reichsfinanzamt eingerichtet.

Der Journalistentag in Wiesbaden sprach sich gegen die Aenderung der Photographie durch die behördliche Vorschrift, für stroffreie Veröffentlichung wahrheitsreuer Berichte aus den Sitzungen der Gerichte und anderer amtlicher Corporationen aus und acceptirte die Resolution: betreffs Wahrung des Rechtes der straflosen Veröffentlichung wahrheitsreuer Parlamentsberichte, Ueberweisung der Pressevergehen an die Schwurgerichte und Beseitigung der gegenwärtigen Strafen bei Pressevergehen Schritte einzuleiten.

Der französische Minister Barrois erklärte in einem Rede bei einem Banquet: Die Republik sei begründet, sie verhafte Frankreich Ruhe, bedroht weder Eigentum noch Religion und werde die sociale Frage durch die Freiheit selbst gelöst werden; der Minister lobte schließlich die Loyalität des Präsidenten Mac Mahon.

Das Journal „Nord“ sagt: Wenn die von England gemachten ernstlichen Friedensvorstellungen in Konstantinopel wirksam sein sollen, müsse auch die britische Flotte aus der Ostsee zurückberufen werden, damit die Türkei an der Aenderung der britischen Politik nicht zweifle; mit Rücksicht auf die nationale Bewegung in Russland sei der baldige Eintritt einer Mediation nothwendig.

Mit dem Ausscheiden des französischen Kriegsministers Clisse, der durch eine Art von „Palastrevolte“ gefallen zu sein scheint, soll eine gründliche Reorganisation des französischen Kriegsministeriums in Hand gehen. Die Veränderungen des gegenwärtigen Systems sollen in der Ausdehnung der Befugnisse des Generalstabschefs auf alle Abtheilungen des Ministeriums und in der Auflösung der Generaldirection für Personal und Material bestehen, deren Bureau unter die wiederhergestellten Abtheilungen verteilt werden sollen. Das Decret wird Ende September erscheinen. Um dieselbe Zeit wird man in dem Generalstabe des Gouverneurs von Paris die Reductionen bemerkenswerthen, welche durch den Schluss des Abgeordnetenhauses geboten sind. Die wichtigste derselben ist die Einstellung des Postens eines Generalstabschefs, welcher den Rang eines Divisionsgenerals haben müsste. Diese Maßregel wird keine Schwierigkeiten bieten, da der ehemalige Inhaber dieses Postens, General Borel, schon längst dazu bestimmt ist, am 1. October mit dem Oberbefehl eines

Armeecorps betraut zu werden. Der Marschall Mac Mahon wünscht den großen Generalstab eben zu erweitern und zu der Bedeutung des deutschen Generalstabs emporzuheben.

Die italienische Armee besitzt gegenwärtig 425.000 Vetterli-Gewehre, die zum Theil bereits in Gebrauch sind, zum Theil in den Magazinen aufbewahrt werden. In Folge von neuerlichen Betreibungen in Brescia, Turin und Terra Annunziata augenblicklich je 200 Stück per Monat. Ebenso erhielt die Fabrik von Clesenti in Brescia Auftrag, 25.000 Vetterli-Gewehre zur Bewaffnung der Artillerie und 5000 Pistolenrevolver für die Cavalerie zu fertigen. Die italienische Regierung will nach dem alten Sprüchwort: „Wenn du den Frieden haben willst, bereite dich zum Kriege vor.“ durch all' diese kriegerischen Maßregeln nur ein neues Zeugnis ihrer Friedensliebe geben.

Die Mode des Adressenschreibens ist bis zu den donizschen Rjasaken gedrungen. Die tapfern Nachkommen der Zaporinger haben folgende Adresse an General Tschernajeff gerichtet:

„Von den Ufern des stillen Don begrüßen wir Dich, Wojwode der slavischen Helden, der modernen slavischen Kreuzfahrer. Wir freuen uns der großen Thaten Deiner Heldenkrieger und flehen zu Gott, daß er Dir für Deine den slavischen Brüdern gewidmeten uneigennütigen Dienste dauernden Sieg verleihen möge im Kampfe für Freiheit und Fortschritt, welchen dieselben gegen die Feinde ihres Stammes und Glaubens begonnen haben. Deine energischen Handlungen haben unsere Liebe und Bewunderung erweckt und haben Dich für die Zukunft unsterblich gemacht. Ehre sei Dir demnach, unser Landsmann, Held, tapferer Sohn Rußlands!“

So lange die thätlichen Aeußerungen der russischen Sympathien für die Serben und ihre Bundesgenossen aus Rücksicht der Humanität und des christlichen Mitgeföhls resultirten, oder auch nur sich in die Form eines Handels- und Geldgeschäftes kleideten, wie bei der Placirung der serbischen Anleihe, waren sie wenigstens äußerlich unangenehm, und auch nicht ohne Beispiel bei früheren Kriegen und anderen Revolutionen — aus dem einzigen Wonnegader 1870. Nun bringt aber ein ansehnliches russisches Blatt, „Nischni Wjatki“, eine Nachricht, welche bei ihrer Bewahrung die russischen Hilfseinstellungen nicht nur in ein anderes Licht stellen, sondern auch zu unangenehmen diplomatischen Weiterungen führen kann. Es heißt nämlich daselbst, daß gegenwärtig zahlreiche russische Soldaten als Freiwillige nach dem Kriegsschauplatz beordert würden, theils auf eigene Kosten, ein Theil aber gegen Gewährung eines Handgeldes von 50 Rubeln und daß zu diesem Zwecke mehrere der ansehnlichsten Eigenthümer Moskauer öffentliche Sammlungen veranstaltet. Dies wäre also nicht mehr Änderung menschlichen Glendes und Hilfe für Nothleidende, Verwundete, Abgebrannte u., sondern directe Unterstützung eines kriegführenden Theils durch lebendes Material, also die ausgesprochenste Form der Kriegsschauplatz auf Wegen, die als Falschwerberei in allen Gesetzbüchern modernen Reiches verpönt sind, und zwar obenrein zu Gunsten formell unabhängiger Rebellen, deren Anerkennung als Kriegführende rechtlich wenigstens in dubio ist. Wir erinnern uns noch deutlich der Entrüstung, welche in Russland Platz griff, als Frankreich den kämpfenden Polen 1863 seine Sympathie — die sich keineswegs bis zur Zufuhr angeworbener Freiwilliger verstieg — zuwendete und billigen zu freimüthig einen Theil der Gründe, mit welchen diese Entrüstung unterstützt wurde, um vorläufig glauben zu können, daß die russische Regierung eine förmliche Organisation von Freiwilligen-Regimenten aus russischen Soldaten auf ihrem Gebiete dulden werde. Jedenfalls hat sich das Gouvernement bisher als zu vorsichtig und streng den Geboten des Völkerechts dienend erwiesen, um die Schaffung eines Präzedenzalles auch — wie wir mit besonderem

Nachdruck hervorheben, um jeder Deutung, als wären wir Türkenfreunde und principielle Gegner Rußlands, die Spitze abzurufen — der gerechtesten Sache gegenüber zu gestatten, welcher die herkömmlichen Pflichten neutraler Mächte in einem bedenklichen Punkte durchlöchern würde. Sonach können wir nicht umhin zu glauben, daß die obige Nachricht oder die ihr zu Grunde liegende Thatfache nicht ohne Correctur bleiben werde. Was würde z. B. Rußland sagen, wenn ohne Correctur seine Reserve-Mannschaften mit reichlichem Handgeld verführt und sie in die Reihen der türkischen Armee „beurlaubt“?

Als interessanten Beitrag zur Zeitgeschichte führt „Daily Telegraph“ einen Artikel des indischen Blattes Kaffim-Albar an, welches in Bangalore erscheint. Dieser Artikel betont auf das Entschiedenheit der Zusammengehörigkeit der indischen und türkischen Mahomedaner und steht dem Segen des Himmels auf die englische Regierung herab, weil dieselbe von dem Haupte des Großherrn die Unbill seiner Feinde fernhalte.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Aus Konstantinopel kommt aus officieller Quelle eine geradeguar senationelle Nachricht. — Ahmed Eub Pascha soll über Derwent gegen Alegina vorgedrückt sein und im Vereine mit dem Corps Ali Saib Paschas, das gleichzeitig die Morava überschritt, jene Werke genommen haben, die als Schlüsselwerke der Stellung von Alegina angesehen sind. Der Ort Derwent — jenes Dorf, das am 20. des vorigen Monats bei dem Vormarsche der Türken auf Knjasevatz der Schauplatz eines Gefechtes war — liegt etwa einen Tagemarsch südlich von Knjasevatz an der Straße von Gramada-Nisch, und der Weg, den die Türken als Operationslinie benutzten, kann nur jener elende Gebirgsweg sein, der über Valinzi, Gjojmonovatz, Njavi, Upovatz, Stangi, Glogoviza, acht Meilen lang durch das Gebirge auf die südöstliche Gabelung von Alegina führt. Die türkische Feldherrnkunst hätte mit diesem Streiche allerdings ihre Superiorität über die strategische Befähigung Tschernajeff's in alldem Maße darlegt. Das erste Mal wurde die serbische Armee überlistet, und die Türken die Timot-Linie bei Knjasevatz forcierten, und nicht, wie Tschernajeff es vorausgesehen hatte, bei Zaitshar; und diesmal, indem der Einbruch in's Moravathal weder durch die „suchtbar verschanzten Defilés“ von Banja, noch auch von Zaitshar her gegen Paracsin erfolgte, sondern im Rücken der serbischen Armee-Aufstellung, auf einem dritten Wege, der seiner „Inpracticabilität“ wegen von Herrn Tschernajeff und seinem Generalstab ernstlich kaum in Betracht gezogen worden sein mochte. In jedem Falle hat Nedjib Pascha, der Generalstabschef des Serdar Etrem, durch diesen combinirten Rücken- und Flanken-Angriff einen erneuerten glänzenden Beweis seines nicht gewöhnlichen strategischen Talents gegeben, Tschernajeff aber einen Grad von Unbeholfenheit und Fahrlässigkeit an den Tag gelegt, wie er selbst von dem Sieger von Tschischend nicht erwartet werden konnte.

Ueber den Fortgang des Angriffs auf Alegina liegen zur Stunde keine Nachrichten vor. Gelingt derselbe, so muß sich die serbische Armee entweder bei Deligrad unter höchst ungunstigen Vorbereitungen zur Hauptschlacht stellen, oder Tschernajeff räumt das rechte Morava-Ufer und sucht die Vertheidigung des Landes auf der linken Thalfalte fortzuführen, wogegen es übrigens vielleicht gar nicht mehr kommen dürfte.

Der Kriegführung der Türken, schreibt die „Neue freie Presse“ über den jenseitigen nach dem „P. L.“ besprochenen Umgehungsmanöver, ist überhaupt wieder Originalität noch strategische Initiative abzuspüren, wobei ihnen gerade ihr mangelhaft organisirter Nachschubdienst, welcher von serbischer Seite als Haupthinderniß geregelter Operationen bezeichnet wurde, zu

Fenilleton.

Der Zugvogel.

Novelle von Arthur Stahl.
(Fortsetzung.)

Die Schwalben hielten Raft von ihrem Wanderfluge auf den zahllosen, blendendweißen Marmorbögen des Mailänder Domes. Und unten im Portal des königlichen Schlosses, von wo sich der Wunderrausch jekt am vollsten darstellte, stand ein junger Reisender und betrachtete voll Entzücken das Bild, welches sich ihm bot. Vor drei Tagen noch die grauen Herbstnebel, die Tannen mit den bereiften Spitzen, die braunen Moore, und heute hier, welche Sonne, welcher Himmel! Von dem tiefblauen Azur hob sich glänzend im Sonnenschein der Marmorwald der Statuen und der durchbrochenen Gallerien, welche das ganze Dach umziehen. Die Statuen in Lebensgröße, in der grandiosen Höhe von unten klein erscheinend. Raoul stand vor diesem Gedicht von Marmor, diesem Hymnus italienischer Phantasie wie vor einem Wunderwerk, so einzig dastehend wie die Jlias. Wer hätte wagen können, sie nachzuahmen, diese Werke aus einem Guß, die nur unter den gottbegnadigten Söhnen der Genies reifen konnten, welche dann und wann ein günstiges Jahrhundert hervorbringt.

Vielleicht ist von allen Künsten ein großartiges architektonisches Werk dasjenige, was auf ein dichterisches Gemüth den erhabensten Eindruck macht, am vollkommensten Das ausfällt, was als Ideal in der Seele nach Ausdruck ringt. Die anderen Künste können uns ihre Spenden leichter an jedem Orte geben; ein Musikstück, ein Gedicht, ein Gemälde kommt leichter zu uns, aber wenn der Zufall nicht wollte, daß wir an einem Orte leben, wo großartige Eindrücke dieser Art von unserer Kindheit an auf uns wirken können, so bleibt unsere Empfäng-

lichkeit intact, eine reine Platte, auf welcher nun das Kunstwerk voll, mit den feinsten Contouren, mit jeder Einzelheit seiner Schönheit, sich abbilden kann. So war es mit Raoul. Die Großartigkeit der Natur hatte auf ihn gewirkt, aber noch nicht jene der Kunst, die nun wie die Offenbarung etwas nur Geahntem seinem Geiste aufging. Es überkam ihn jenes Gefühl, das jedes acht künstlerisch angelegte Gemüth kennt, des Trostes nämlich, mit welchem die Kunst uns über den Jammer des wirklichen Lebens und unsere Vereinsamung erhebt und uns einen Platz gewährt unter den Flügeln des Genies, den wir ahnend begreifen.

Raoul trat ein. In die gelben Glasfenster des Mittelschiffes flutete die Sonne und erfüllte die Wölbungen des gigantischen Tempels wie mit Licht der Sphären, während unten schon Dämmerung herrschte. Aber welche eine Dämmerung! Wer könnte den wundervollen Contrast beschreiben, welchen das weiche Grau des Marmors mit den gemalten Kirchenfenstern giebt! Die ganze Kathedrale hat kaum anderen Schmuck, so daß der Sinn voll auf das Bauwerk selbst gerichtet wird, auf die wundervollen Dimensionen der fünf Schiffe, die gigantischen Säulen mit den Statuen als Capitäl, den ersten Schmuck der Reliefs im hohen Chor, auf die erhabene Einfachheit und doch die gigantische Großartigkeit des Ganzen. Raoul, von einer nie gefühlten Andacht erfüllt, kniete nieder auf den Marmorbögen des hohen Chors. Dergleichen brauchte durch den weiten Raum, ein narcolotischer Duft von Ambra erfüllte ihn, im Hochchor brannten die Wachskerzen mit tiefrothem Licht und aus dem geheimnißvollen Halbdunkel dieser Scene leuchteten dann und wann die weißen Spigenüberwürfe der Priester, die in den dunkelsteingrünigen Stühlen saßen, oder es fiel ein Lichtstrahl auf die roten Kragen der Würdenträger. Die Knaben am Altar schwenkten ihre Weisfessel, die kleine Glocke tönte dann und wann, und hoch oben brannte wie ein tröstender Stern die ewige Lampe.

Raoul war wie versunken in den Anblick, in jenes wortlose Gebet, das keiner Confession und keinem Ritus angehört, jene Sammlung unserer Fähigkeiten, welche uns auf die volle Höhe unseres Selbst hebt.

Er wußte nicht, wie lange er in diesem Anblick versunken geblieben war, als plötzlich ein leises Geräusch an seiner Seite ihn zurück in die Wirklichkeit rief. Es war das Rauschen eines seidnen Gewandes. „Olympia,“ sagte leise eine Männerstimme.

Raoul, wie elektrisch berührt vom Klange dieses Namens, blühte empor. Aber schon war das Paar hinter den Pfeilern des hohen Chors verschwunden. Die Menge, welche jetzt die Kirche verließ, drängte sich in dieser Richtung, und obwohl Raoul folgte, konnte er die Erscheinung nicht wieder entdecken, die wie ein Phantom an ihm vorüber geschwebt war.

Er ging zweimal hin und wieder durch die ganze Länge des Domes, welcher jetzt, leer vom Menschengewühl, noch imposanter erschien. Die Lichter am Hochaltar löschten aus, die Procession der Priester kam langsam die Stufen des Hochaltars herab, die letzten Orgeltöne verhallten an den hohen Wölbungen.

Raoul verließ endlich in der seltsamsten Aufregung den Dom, herbeigeführt durch den großartigen Eindruck, in welchen er gehat, zusammen mit der Fluth von Vermuthungen, welche dieser Name in ihm hervorrief, der vielleicht seinen geliebtesten Jugendfreund zu dem verwegentesten Entschluß getrieben und vor dessen Enthüllung der Tod ihm die Lippen versiegelt hatte. Er irrte lange durch die Straßen, immer jenes Phantom verfolgend und doch wieder ganz hingegen dem bunten Zauber des Eindrucks, welchen das schöne Mailand machte. Es strömte ihm warm durch die Adern, wie mit neuen Fluthen der Lebenslust, jener warme elektrische Hauch italienischen Lebens berührte ihn zuerst. Der Zugvogel schüttelte seine leichtesten Schwingen, die ihn aus den trüben Herbststürmen des Nordens hinein getragen hatten in das Land der Sehnsucht aller Vögel.

Und als er dann in die strahlend erleuchtete Gallerie und in eines der glänzenden Cafés trat und der purpurrothe Chiantiwein seine Lippen neckte, da war es ihm, als höben sich die letzten grauen Nebelschleier, welche auf seinem Gemüth gelegen hatten, als würde Erwas hell in ihm und klar und lebensmuthig, als fühle er jetzt erst seine Jugend und sein Recht an diese, ein Recht darauf, seine Persönlichkeit, wie sie ihm der

ice.
t. Pulicum höchst
Elisabethstadt eine
er habe.
s v. Sustai.
Berichtshof-Präsident.
messen,
ember 1876,
00,000 fl.,
mit Etempel,
gratis, zu haben in
be des
odebo
stadt. [52] 2-4

m's
äuter-Allop
Druck
das heilvolle Mittel
organe, wie
al-Katarhe,
erner bei Keuch-
Hal-leiden.
baue des Schlottes
hend schneller Weise
Kräuter-Allop
treuen kann.
ergs Kräuter-
Wagens an, so daß
aufnahme der geneig-
ten woleentlich befrert,
sagt durch schnelle
rgs Kräuter-
t dem Jahre 1855
von ärztlichen Zeugn-
nisse und radicale
nlicher und schlag-
beitheben bestehen.
welche den seit dem
ältesten Schneebergs
wünschen, lebteben

neebergs
lop
Falscher
dieier
Zugzwarte
verfallen den
geistlichen
Strafen.

he beigegeben.
loster 1 fl. 25 kr.
haben beim allein-
er in Neun-
reich.
berodnet.
Kräuter-Allop ist
ren Allobern in
rich Thall-
1. Apotheker;
tini. Apotheker;
ch. Kaufmann.
Depots wohlen
unde gefälligst
überreich).
z Wilhelm,
Apotheker.

pedition
omp.,
se 13.
Tagespost,
in Konstantinopel.
en Annoncen
Welt.
und durch wech-
st das Institut
nischen. Kosten-
uco. Annahme
ebenfalls gratis.
Annoncen werden
[52] 2-4

...tügen die Heim... nur ein oder... nationale... wurden beifällig... fremde, vorzüglich... Verlegung... der Mächte... Flotte herbei... unter der Genfer... ten... 24 August... Wiener Zig... Conrad Ed... Siedberg, 21. d... 2. September... ein. Gleichgültig... Rudolf, Prinz... gesamtlicher Graf... fremdländische... Seite mitt... rbergen. — Zur... Earen ent... empfang 20. d... Geburtagfeier... rger und Wiener... Beziehungen... war der Bot... wo sämtliche... r Gar loahnte... des Kaisers von... t: Nach den... 21. September... de und am 23... rps statt. Der... elijahschen Caval... nburg und Wörth... September ihm... hießt Mich ael... die Besuche des... fuchten Paar die... seiner Gemahlin... laden. Erzherzog... abzuholen und... mit dem Schwell... ng angelangt. —... tzig drei Wochen... des Comitatus... Herr Hofrath... zu seiner Beför... nteritäts-Notiz... auren über den... den aufrichtigsten... ritz Conrad... Aufmerksamkeit... ganzen Dienst... nionale bestanden... onstadt, wie das... n gesehene je n... rch Wächter... Hermannstädter... zur öffentlichen... res aus dem... mer gestrichen... Josef Kemény... beifällig verlegt... in Großschaf... vocatenerzeichniß... bdocatenkammer... njan von der... hiesigen bürger... und ungetrübter... M. wurden von... 82 Treffer und... im Westen der... fünf Stück davon... Abtheilungen (Sch... an, und zwar für... rliche Angebot ein... vorab ausgelassen... sein an der Zahl... eine allgemeine... zu erfordern, daß... Staemmen umsu... m Lande der Erde... Wohlthätigkeit zu... general-Hofmeister... er von New-York... gebracht, indem er... er bestellte. Die... den näher, als es... er gegen Westen... wie wir in den... tenbahntrains, der... abgeht. Er wird... locomotive nach... Wagen find weiß... Fast Mail" (die... geschmückt; ferner... Dir, Tod und... rlich Postwagen... Beize und Ein... sendungen ein... Corne gebracht... haupt so bequem... von New-York... ab aufgenommen... die für den Paß... t abgenommen... Rabe des Wapen... eiferne Fahnen... in einem Post...

Den tiefsten Schwarzschuß in der Königsloge machte Herr Adolf Wiffser und erhielt hierfür den silbernen Königspokal; — für den Zweitbestschuß erhielt die Baron Bruntenthal'sche Stiftung Herr Friedrich Herr Friedrich Valentini; — den Viertbestschuß mit dem 4. Glücksbesten hatte Herr Daniel Schuster.

Das erste Trefferbeste in der Königsloge erhielt Herr Andreas Binder, das 2. Herr Friedrich Kröpfl.

Zu allgemeinen Schießen erhielt: das 1. Trefferbeste Karl Mörferdt, das 2. Trefferbeste Adolf Wiffser, das 3. Trefferbeste Friedrich Kröpfl, das 4. Trefferbeste Andreas Binder, das 5. Trefferbeste Georg Vortnes, das 6. Trefferbeste Jol. Krombholz; — das 1. Glücksbeste Friedrich Zacharias, das 2. Glücksbeste Karl Mörferdt, das 3. Glücksbeste Rudolf Kaufser, das 4. Glücksbeste Johann Jzewicz, das 5. Glücksbeste Jol. Krombholz, das 6. Glücksbeste Michael Bacholtsky.

Die Prämien erhielt: für 212 Treffer: Karl Mörferdt; — für 116 Treffer: Georg Vortnes; — für 105 Treffer: Adolf Wiffser und Friedrich Kröpfl; — für 97 Treffer: Paul Theil; — ferner für 80 Treffer: Samuel Dito, Josef Wintler, Johann Kessler und Friedrich Valentini; — für 40 Treffer: Dittmar Pfandler, C. F. Seemann, J. Krombholz, Rudolf Kaufser, Leopold Kellner, Mich. Bacholtsky, Edmund Hofmeister; — für 15 Treffer: Carl Kessler, Christian Gärner, Daniel Metzger, Joh. Jzewicz, Gustav Bödel, Joh. v. Preda, Josef Paar, Daniel Schuster, Friedrich Schüller, Johann Larz, Wilhelm Sigeraß und C. Ferderber.

Zu dem von Herrn Hotelier Roth in bekannter Güte besorgten Festbankett hatte sich auch ein schöner Kranz von Damen eingefunden. — Die Reize der Toaste eröffnete Oberstleutnant Samuel Dito mit einem Hoch auf das Wohl Sr. l. u. d. M. Majestät, als den ersten und besten Schützen der Monarchie; Wilhelm Puffnagel gedachte des 18. Geburtstages Sr. l. l. Hoheit des Kronprinzen Rudolf und Schöpfung des erlauchter Protector des Vereines, Sr. l. l. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig.

C. F. Seemann beantragte, diese Toaste im Wege des l. ung. Ministeriums am a. h. Hoflager sofort telegraphisch zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen, welcher Vorschlag mit Begeisterung angenommen und sofort ausgeführt wurde.

Hierauf loahnte Karl Mörferdt auf den neuen Schützenkönig Adolf Wiffser; Schöpfung auf das Gedeihen des Schützenvereines; Albrecht hierauf im Namen des Ausschusses dantend, auf Schöpfung; Wiffser auf die Einigkeit der Schützenvereinsmitglieder unter einander; Jachoda auf den Schützenverein in Broos, welcher den hiesigen Verein telegraphisch beglückwünscht hatte; J. Kessler auf die Schützenvereinsmitglieder, Fernoled auf den verdienten Oberstleutnant S. Dito, wofür derselbe in einer gelungenen warmen Erinnerung dankte; Schöpfung auf die militärischen Mitglieder des Schützenvereines und die l. l. Armee, wofür Major C. F. Seemann dankte.

Das darauf folgende Tanzkränzchen war zahlreich besucht und währte in der animirtesten Stimmung, getragen von den Klängen der bewährten Capelle des 31. Inf.-Reg. bis zum Morgen.

(Zu seinem heute stattfindenden Benefice) hat der lustige Wellhof neulich zwar auch persönlich das Theaterpublicum eingeladen, allein deshalb empfehlen wir doch wiederholt den Registratur auf Reisen" und mit diesem lustigen Stücke auch den wackeren Beneficianten, der ja auch bald auf Reisen gehen soll und dazu braucht man bekanntlich Spiege.

(Werin's Kunstmuseum.) Die seit einigen Tagen erfolgte Eröffnung desselben, veranlaßte auch uns zu einem Besuche, und wir können sagen, daß wir dasselbe befriedigt verlassen haben. Die Ausstellung — durchgehends aus vorzüglichsten Photographien bestehend, — ist so reichhaltig — es sind in jedem Stereoscopkasten 12 Bilder enthalten, daß es beinahe unmöglich ist bei einmaligen Besuche alles ansehen zu können. Wir konnten daher, da auch der Besuch ein sehr lehrreicher war, die prächtigen Bilder nur theilweise ansehen. Die Bilder aus der Wiener Ausstellung, die Lebenserwähnung in Budapest, so wie die furchterlichen Zerstörungen, welche ein Vulkandruck im vorigen Jahre in Wien angerichtet hatte, sind von äußerst feiner Wirkung. Die Operetten und Ballette, durchgehends französische Photographien, sind sehr kunstvoll ausgeführt, und rangiren zu den besten Erzeugnissen auf fotografischem Gebiete.

Das Versprechen, daß jeder Besucher ein Andenken erhält, ist kein leeres Wort, denn wir hatten Gelegenheit uns zu überzeugen, daß Herr Werin den Besuchern oft solche wertvolle Andenken verleiht, die mit dem gezahlten Entree in gar keinem Verhältnisse stehen.

Ueberhaupt zeugt die ganze Ausstellung von der Solidität und Tüchtigkeit ihres Eigentümers, und ist auch das Ausschickspersonal gegen die Besucher sehr zuvorkommend und höflich.

Wir können den Besuch dieser interessanten Ausstellung nur auf das lebhafteste empfehlen.

Dr. Emil Krauß hat in Klausenburg zweimal mit gutem Erfolge concertirt.

Zum zweiten ev. Pfarrer A. B. und Lehrer an der höheren Mädchenschule in Klausenburg ist Julius Turcsanyi gewählt worden.

Der Klausenburger Männergesangsverein "Dalför" hat beim Wettlingen in Segedin den ersten Preis (silberner Lorbeerkranz, Band und Tactstoch) zuerkannt erhalten.

(Selbstmordversuch.) In Klausenburg ist am 21. d. die Dienstmagd Rosa Eször in selbstmörderischer Absicht in den Szamos geprüngt. Ein Müller sprang ihr nach, zog sie aus dem Wasser und übergab sie der Sicherheitsbehörde.

Die Jögara'scher freiwillige Feuerwehrr hat sich bereits constituirt, und zwar folgendermaßen: Bela Jankovits Schüller zweiter Steiger-Commandant, — Daniel Komertch erster, Franz Gajt zweiter Sprgen-Commandant, — Karl Szab erster, Samuel Ballo zweiter Wasserwerks-Commandant, — Conrad Nibel erster, Karl Katoji zweiter Commandant der Ordner, — Anton Szentpeteri Cassier, — Ludwig Braß Arzt, Alexander Kossy Ingenieur, — Stadthauptmann Stefan Jereczky Honorär-Commandant der Ordner. — Ueber Antrag des Reichstagsabgeordneten Alexander Kossy hat die Jögara'scher Communität zur Unterstützung des Vereines 3000 fl. votirt, die vor-Localitäten beigegeben und dem Vereine übergeben und denselben die nöthigen unterstützenden Mitglieder. Zwei Feuerwehrrmänner sind behufs gründlicher Ausbildung im Feuerlöschwesen nach Hermannstadt geschickt worden.

Auch in Dees hat sich über Initiative des Obergespanns Baron Reiser Banffy eine freiwillige Feuerwehrr gebildet.

Aus dem aufgelassenen Dobofar Comitae werden im Sinne des XXXIII. Gesetzkreises aus dem Jahre 1876 folgende Gemeinden dem Kolozser Comitae einverleibt: Szent-Maria, Kendermal, Puska-Szent-Mihaly, Hidalmás, Bangita, Drag, Milvany, Daal, Ugrocs, Koloin, Csik-Gálás, Dordög-Keregyur, Nagy-Gálás, Botot, R. de, M. Zodorhaga, Szobontó, Babucz, R. Sz. Macstás, S. Macstás, Gyalta, Gomataja, M. Ulfalu, Nozka, Balogh, Nocschida, Gyalatels Marolhaza, Bogacs, Umbucz, Szava und Gofele, dann die Stadt Kolozs. Dagegen werden aus dem bisherigen Kolozser Comitae die Gemeinden Veller und Mages dem Torodaranyoser, — Nagy-Erse, Szent-Marton, Kis-Napulas und Jeltó-Répa dem Maroschbörder, — Nagy-Rajtolz, Kasapatala mit dem Dutar Prädium dem Szilager Comitae einverleibt.

(Vatermörder.) In M. Gorbó hat der 24jährige Csika Böres am 9. d. seinem Vater, mit dem er einen Wortwechsel hatte, mit seinem Stock einen solchen Schlag auf den Kopf versetzt, daß derselbe todt zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet.

Der kön. preussische Commerzienrath Zimmermann, ein geborener Siebenbürger, hat dem Vereine für Harongöster Hausindustrie 12.000 Mark zur Errichtung einer Spinnerei in der Harongöster Comitats-gaß eine Frau hinter dem Rücken ihres Mannes einer Zigeuerin verschiedene Kleidungsstücke, damit sie (die Frau) nicht linderlos bleibe. Ein Jahr ist ins Land gegangen, der Storch will aber noch immer kein kleines Kind bringen. Der Mann erfährt die Sache und zeigte die betrügerische Quackalberner der Behörde an. — In einer anderen Gemeinde desselben Comitats gilt als Mittel gegen die den Weizenähren zusprechenden Spertlinge folgende Hexerei: Man übergibt einer alten Frau eine Kerze, die bereits vor einem Sturze angezündet worden war; die alte Frau entzündet sich gänzlich, jündet die Kerze an und umkreist, Gebete murrend, den Ackergrund, was dann zur Folge hat, daß die Spertlinge den Weizen nicht befehlen.

(Sterbefälle.) In Wien Vater Donin, ein in aristokratischen Kreisen sehr beliebter Geistlicher, — in Heideberg Geheimrath Josef v. Chelius, Professor der Chirurgie und Augenheilkunde, — in Schildberg am 14. d. der peni. Stabsarzt Dr. Spadass Bartusch, — in Paris am 17. d. der Abgeordnete Parsy und der Journalist Leon Duchemin (Zevacques), — in Dresden am 15. d. der Historienmaler Ernst Kirchbach, — in England der berühmte Philologe William Lana, im 75. Lebensjahre, — auf Schloß Pogoneufel am 21. d. die Sternkreuzordens-Dame Gräfin Antonie Batthyanyi geb. Tarnoczky Tarnowski, — in Dinar am 16. d. Koloman Jutay von Pallin, im 34. Lebensjahre, — in Contances Bischof M. Bravard, — der britische Consul an den Dardanellen M. Calvert, — in Berlin am 15. d. Generalleutnant Graf Fendel von Donnerstern.

Der Finanzminister hat in Lotterie-Angelegenheiten folgende Verordnung an die Finanzdirectionen und die Budapester Lotteriedirection erlassen.

Nach §. 38, III. Abschnitt, Theil III der auf das Lottogefälle bezüglichen Gesetzesvorschriften und Instructionen-Sammlung (S. 26) dürfen Uhren, Schmuckstücke und andere Immobilien (mit Ausnahme von Baargegeld-Gewinnzinsen, als geprägtes Gold- und Silbergeld, sowie Papiergeld, ferner von Werthpapieren, als da Privat- und Staatsobligationen, Vofe und Actien) nur dann ausgepielt werden, wenn hiezu vom Finanzministerium oder vom Lotto-Amt, gegen Erleg von 10 Percent der im Spielplan enthaltenen Summe, die Bewilligung erteilt wurde, welche 10 Percent oder eventuell eine ausnahmsweise geringere Summe in dem Falle, wenn die Bewilligung erteilt wurde, sofortig daaz zu erlegen sind und kann die Zurückzahlung derselben — mag nun die Auspielung erfolgt sein oder nicht — weder von den Parteien in Anspruch genommen, noch auch vom Lotto-Amt geleistet werden.

Da neuer Zeit wiederholt die Gefahrung gemacht wurde, daß die betreffenden Spielzeiten seit nach der Ziehung oder auch gar nicht gezahlt wurden, so wird der Direction (dem Amt) streng aufgetragen, von der erteilten Bewilligung in Hinblauf den betreffenden Unternehmern in voraus und mit dem Besügen in Kenntniß zu setzen, daß er den ihm bekannt zu gebenden Spielzeiten-Betrag sofortig zu erlegen habe, und erst, wenn dies geschehen, ihm die Concession factisch einzuhändigen. Budapest, am 16. August 1876.

(Käuber-Unwesen.) Aus Krassa schreibt man dem „Pesti Naplo": Seit einigen Wochen hält eine, angeblich zwölf Mann starke Räuberbande den Komjarscher Bezirk unseres Comitats in Aufregung; die Bande treibt sich in den Wäldungen der genannten Gegend herum und hat erst kürzlich einen Schankwirth und einen Bauer unter Anwendung brutaler Gewalt am hellen Tage ausgeraubt. Die Comitatsbehörde entsendete, als diese Greuelthaten rauchbar wurden, ihre gesammte exccutive Gewalt: acht Mann berittene Panouren, zur Verfolgung der Räuber. Im Vereine mit einer Panouren-Abtheilung des benachbarten Bihar Comitats folgten die Leute denn auch eine zeitlang der Spur der Wegelagerer von Det zu Det, kamen aber regelmäßig immer erst, wenn die Spitzbuben schon wieder abgezogen waren und ließen endlich ungerichtete Dinge zurück. So lange das Streifcomando auf den Weinen war, hatten sich die Räuber gedrückt, nunmehr aber campiren sie unbehellig und guter Dinge in den Wäldungen um Solymont, feiern Gelage und Lustbarkeiten und sind stetig auf Kundschast aus, welche die reichsten Anwohner der Gegend seien. Die bedrohte Bevölkerung ist der Ansicht, daß der Staat für die Sicherheit seiner Bürger unzureichend zu sorgen und zu wachen habe, und daß sonach die Behörde, wenn es ihr mit den berittenen Panouren, die in der Gegend umherstreifen allerdings kaum mit Erfolg zu gebrauchen sein können, nicht gelungen ist, die Räuber auch nur zu verschüchtern, geschweige denn zu fangen, verpflichtet wäre, die Comitatskraft aufzubieten und mit deren Hilfe, unterstützt von der Bevölkerung der Umgegend, eine umfassende und nachdrückliche Aktion gegen das Räubergewerbe durchzuführen. Der Berichterstatter empfiehlt die Angelegenheit dringend der Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise.

(Zwei Kaiser.) Was sieht Gott nie, der Kaiser selten und der Bauer oft? Antwort: „Sinesgleichen." An diesen alten Wäldinger wird man erinnert, wenn man nachstehende Zeilen liest. Als Kaiser Wilhelm noch Gurgast in Gastein war, lag er gerade beim Diner, als die

brasilianischen Majestäten daselbst ihren Einzug hielten. Der diensttuende Adjutant meldete dies seinem Monarchen. „Ah! Nun kann ich auch einmal einen Kaiser einziehen sehen und meine Neugierde befriedigen!" sagte Kaiser Wilhelm lächelnd und stand vom Tische auf, um dem brasilianischen Kaiserpaare die Honneurs im Namen Deutschlands zu machen. (Eine abenteuerliche Reise über den atlantischen Ocean.) Die Einwohner von Abercastle in Pembroschire wurden am Samstag in großes Erstaunen versetzt durch die Ankunft eines schiffen Seemanns, Namens Alfred Johnson, an ihrer Küste in einem offenem Boote, in welchem er Gloucesther in Massachusetts am 15. Juni verlassen hatte. Das Boot heißt „Genteenal" und hat nur 15 Fuß 6 Zoll im Kiel. Das flache Boot schlug einmal um, aber dem wackeren Seefahrer gelang es, dasselbe wieder aufzurichten. Später gingen seine Mundvorräthe zur Neige, worauf ihn einige Schiffe nach der Küste von Pembroschire dirigirten, nachdem er in Abercastle Erfrischungen zu sich genommen, setzte er seine Reise nach Liverpool fort. (Hinrichtungen.) Im Kirtale-Gefängnisse in Liverpool wurden am 14. d. zwei Mörder durch den Strang hingerichtet. Einer der Delinquenten war der berühmte Barbier William Fish aus Blackburn, dessen Verbrechen vor einigen Monaten in ganz England ein Gespräch der Entrüstung hervorrief. Er hatte ein kleines Mädchen im Alter von 6 Jahren in seine Behausung gelockt, dasselbe dort mißbraucht, unter empörenden Umständen ermordet und die Leiche dann verheimlicht und zerstückelt. Bluthunde spielten bei der Entdeckung des Verbrechens eine wichtige Rolle. (Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung" (Nr. 33). Illustrationen: Ein türkischer Karaul. — Don Pedro II. Kaiser von Brasilien. — Kronprinz Humbert von Italien. — Kronprinzessin Marguerite von Italien. — Das Gesicht bei Belts-Zworn. — Anfanit anatolischer Reuten in Konstantinopel. — Die Festung Zornit. — Ein türkischer Reiter in Konstantinopel. — Die Erwartung. (Original-Rede von L. v. Frecksay). — Raduweg. — Festung Orjova. — Dorf Lete gegenüber der Festung Orjova. — Letzte: Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Heine. (Fortsetzung.) — Die Bekehrung in Philadelphia. — Natur- und Culturbilder. Von Dr. Otto Henne-Am Rhyn. — Der russisch-türkische Krieg. — Bilder von Kriegsschauplätze. — Mithras des glücklichen Gemanes. Novelle nach dem Polnischen des Grafen Alexander Fredro. Deutsch von Dariusz Maz. (Fortsetzung.) — Rüstliche Gäste in Oesterreich. — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenz-Kassen.

Theater.

Die „Fledermaus" flatterte gestern unter den lieblichen, einschmeichelnden und fideben Melodien von Meiser „Strauß" zum letzten Male im Stadttheater herum. Ich habe zwar bereits über die früheren Vorstellungen referirt und so bleibt mir sehr wenig zu sagen; das aber will ich doch bemerken, daß die Aufführung sehr gut zusammenhing und daß die Spielb. namentlich mit dem Vortrage der ungarischen Weisen im zweiten Act einen schönen Erfolg erzielte. Die man mir erzählt, so dauert die Saison nur noch acht Tage und es soll meist Neues in dieser kurzen Zeit geboten werden. Freilich bei der bekannten Praxis der letzten und aller letzten und unrunderlich letzten Vorstellungen können sich diese acht Tage noch etwas ausdehnen lassen. Mir wäre es ganz recht, denn einige Tage länger dies gute Exemple zu hören, ist ein Gewinn, umsomehr als es für die nächste Saison ziemlich Schwierigkeiten bieten wird, namentlich die Oper so gut zu besetzen, wie dies in der gegenwärtigen der Fall war. Nun nous verrons, auf alle Fälle aber sehen wir uns noch an, was zu sehen sein wird. F.

Telegramme.

Wien, 23. August. (Von unserem Specialcorrespondenten.) Auf englische Einwirkung ventilirte der türkische Ministerrath vorgehen die Frage der Einsetzung einer Regenthsaft, weil die Krankheit des Sultans die diplomatischen Verhandlungen erschwert.

Belgrad, 23. August. (Officiell.) [Tel. des Corr.-Bur.] Gestern war der vierte, blutigste und hartnäckigste Schlachtag zwischen Nisch und Alexinac; derselbe dauerte bis in die tiefe Nacht hinein; beide Theile behielten ihre Positionen. Die Türken verstärkten sich auf 50,000 Mann. Die heldenmüthige Haltung der serbischen Truppen wird allseitig belobt. Heute wurde die Schlacht im größten Maßstabe erneuert.

Belgrad, 23. August, 9 Uhr Abends. (Dr.-Tel.) Heute fand eine riesige Schlacht bei Suvobocac statt, wo 160,000 Mann kämpften. Um 4 Uhr erhielt der Kaiser telegraphisch Nachricht, daß Horvathovic aus Knjasewac sich dem Schlachtfelde näherte.

Konstantinopel, 23. August. (Tel. des Corr.-Bur.) Die türkischen Journale versichern, Mufhtar und Mahmud Pascha werden, nachdem sie Verstärkungen erhielten, mit Dermisch Pascha den Angriff auf Montenegro beginnen.

Konstantinopel, 23. August. (Tel. des Corr.-Bur.) Die Commandanten der türkischen Truppen in Serbien zeigten der Regierung die erfolgte Verbindung aller Corps an.

Nisch, 23. August. (Tel. des Corr.-Bur.) Die Türken cerniren Alexinac, dessen Bombardement unmittelbar bevorzieht.

Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Gustav Böcs:
Donnerstag den 24. August. — Abonnement suspendu Nr. 35.
Zum Vortheile des Komikers Herrn Reinhardt Wellhof.
Zum ersten Male:
Der Registratur auf Reisen.
Pofte mit Gelang in 3 Acten von P. Arronge (Verfasser von „Mein Leopold"). — Musik vom Capellmeister Corabini.

Fremdenliste.
Bom 23. August 1876.
Hotel Neuirhrer. B. Reif, Kaufmann, S. Ehrenstein, Reisender, aus Wien; Karl Pentner, l. l. Professor, aus Brünn; Mihaly Szeban, sammt Frau und Sohn, Privatier.
Mediascher Hof. Jonefku, l. l. Hauptmann des 51. Inf.-Regt.; Josef Schuller, Hotelier, aus Mediasch; Warban sammt Frau, aus Schäßburg; S. Spillberg, Malchsch, aus Maros-Barabely.
Neumüller. Petri Rebawock, Kaufmann, aus Krajowa; Thomas Stefanesku, Barathu, aus Rimnit.

Telegr. Wiener Cours vom 23. August 1876.

5% Metalliques	66.45	Leeds. Grundentlastungsböf.	72.75
5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen	—	Stiebn.	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	69.75	Kroat.-Slav.	75. —
1860-er National-Anlehen	11.50	Silber	102.90
Grandfacien	853. —	R. l. Many-Ducaten	5.84
London	140. —	Napoleon's-or	9.70
Ung. Grundentlastungsböf.	121.95	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.65
			73.50

